

**Im Folgenden findet sich eine Auswahl vorgeschlagener Monologe. Kandidaten können gerne einen selbst ausgewählten Monolog vorsprechen (Mindestlänge: 220 Wörter). Wir ersuchen darum, uns die Texte mindestens 2 Tage vor dem Vorsprechen im Word oder PDF-Format zukommen zu lassen.**

### **Mirandolina**

Wenn die Herren in heiße Liebesschwüre ausbrechen, bekomme ich kalte Füße. „Mein Herz flieht in die unendlichen Weiten der Sehnsucht.“ Da wird der Verstand wohl mitgeflogen sein. Was glaubt dieser Marchese eigentlich? Seit fünfhundert Jahren schleppt sich seine Familie durch alle Bordelle der Lombardei, und jetzt, wo die Säcke leer sind, will er einer anständigen Wirtin auf den Sack fallen. Mein Geld will er, sonst nichts. Ich will meine Freiheit, sonst nichts. Fünf Jahre habe ich den alten Geizkragen Venerola von vorne bis hinten bedient, bis er mir endlich diese Locanda verpachtet hat. Jetzt verdiene ich Geld, und das bedeutet Unabhängigkeit von all den Herren die mir an den Hintern greifen und meine Brieftasche meinen. Und was den reichen Grafen betrifft? Der redet nicht von mir, sondern von meinen Schenkeln. Wenn er mich ansieht, ersaufen seine Augen in meiner Brust. Der ist so geil, dass selbst sein Reichtum diese Eigenschaft nicht aufwiegen kann. Ich brauche Sie nicht, verehrte Männer. Nein, das stimmt nicht. Ich genieße Ihre verliebten Kalbsaugen, ich ergötze mich an Ihrer schmachttenden Ordensbrust. Sie sind so zauberhafte Karikaturen, meine Herren. Sie sehen, ich habe mein eigenes Vergnügen an Ihnen. Dieser weiberfeindliche Cavaliere will mir das Vergnügen eines verliebten Mannes nicht gönnen. Nur zu, germanischer Charakter. Ich werde dir eine Lektion erteilen, dass dir dein Hochmut in die Hose fällt.

Goldoni/Turrini. *Die Wirtin*

### **Elektra**

Allein! Weh, ganz allein. Der Vater fort,  
hinabgescheucht in seine kalten Klüfte...  
Agamemnon! Agamemnon!  
Wo bist du, Vater? hast du nicht die Kraft,  
dein Angesicht herauf zu mir zu schleppen?  
Es ist die Stunde, unsre Stunde ists,  
die Stunde, wo sie dich geschlachtet haben,  
dein Weib und der mit ihr in einem Bette,  
in deinem königlichen Bette schläft.  
Sie schlugen dich im Bade tot, dein Blut  
rann über deine Augen, und das Bad  
dampfte von deinem Blut.  
Vater! Agamemnon! dein Tag wird kommen! Von den Sternen  
stürzt alle Zeit herab, so wird das Blut  
aus hundert Kehlen stürzen auf dein Grab!  
So wie aus umgeworfnen Krügen wird's  
aus den gebundnen Mördern fließen  
und wir schlachten dir  
die Rosse, die im Hause sind, wir treiben  
sie vor dem Grab zusammen, und sie ahnen

den Tod und wiehern in die Todesluft  
und sterben. Und wir, wir,  
dein Blut, dein Sohn Orest und deine Töchter,  
wir drei, wenn alles dies vollbracht,  
dann tanzen wir, dein Blut, rings um dein Grab:  
und über Leichen hin werd' ich das Knie  
hochheben Schritt für Schritt, und die mich werden  
so tanzen sehn, ja, die meinen Schatten  
von weitem nur so werden tanzen sehn,  
die werden sagen: einem großen König  
wird hier ein großes Prunkfest angestellt  
von seinem Fleisch und Blut, und glücklich ist,  
wer Kinder hat, die um sein hohes Grab  
so königliche Siegestänze tanzen!  
Agamemnon! Agamemnon!

Hofmannsthal. *Elektra*

### **Lanzelot**

Sicherlich, mein Gewissen läßt mir's zu, von diesem Juden, meinem Herrn, wegzulaufen. Der böse Feind ist mir auf der Ferse und versucht mich und sagt zu mir: «Gobbo, Lanzelot Gobbo, guter Lanzelot», oder «Guter Gobbo», oder «Guter Lanzelot Gobbo, brauch deine Beine, rei aus, lauf davon.» Mein Gewissen sagt: «Nein, hüte dich, ehrlicher Lanzelot; hüte dich, ehrlicher Gobbo»; oder, wie obgemeldet, «ehrlicher Lanzelot Gobbo; lauf nicht, la das Ausreißen bleiben.» Gut, der überaus herzhaft Feind heißt mich aufpacken; «Marsch!» sagt der Feind; «fort!» sagt der Feind; «um des Himmels willen! fa dir ein wackres Herz», sagt der Feind, «und lauf». Gut, mein Gewissen hängt sich meinem Herzen um den Hals und sagt sehr weislich zu mir: «Mein ehrlicher Freund Lanzelot, da du eines ehrlichen Mannes Sohn bist», oder vielmehr eines ehrlichen Weibes Sohn; denn die Wahrheit zu sagen, mein Vater hatte einen kleinen Beigeschmack, er war etwas ansäuerlich. – Gut, mein Gewissen sagt: «Lanzelot, weich und wanke nicht!» – «Weiche», sagt der Feind; «wanke nicht», sagt mein Gewissen. «Gewissen», sage ich, «dein Rat ist gut»; «Feind», sage ich, «dein Rat ist gut». Lasse ich mich durch mein Gewissen regieren, so bleibe ich bei dem Juden, meinem Herrn, der, Gott sei mir gnädig! eine Art von Teufel ist. Laufe ich von dem Juden weg, so lasse ich mich durch den bösen Feind regieren, der, mit Respekt zu sagen, der Teufel selber ist. Gewiß, der Jude ist der wahre eingefleischte Teufel, und, auf mein Gewissen, mein Gewissen ist gewissermaßen ein hartherziges Gewissen, daß es mir raten will, bei dem Juden zu bleiben. Der Feind gibt mir einen freundschaftlichen Rat; ich will laufen, Feind! meine Fersen stehen dir zu Gebote, ich will laufen.

Shakespeare. *Der Kaufmann von Venedig*

### **König Heinrich**

Wahrhaftig, wenn Ihr mich Euretwegen zum Versemachen oder Tanzen bringen wolltet, Kate, so wäre ich verloren. Könnte ich eine Dame durch Luftsprünge gewinnen oder durch einen Schwung in den Sattel mit voller Rüstung, so wollte ich, mit Entschuldigung für mein Prahlen sei es gesagt, mich geschwind in eine Heirat hineinspringen. Aber, bei Gott, ich kann nicht bleich aussehen, noch meine Beredsamkeit herausstreichen und habe kein Geschick in Beteuerungen: bloße Schwüre ohne Umschweif, die ich nur gedrunge tue und um kein Dringen in der Welt breche. So nimm mich, nimm mich, nimm einen Soldaten; nimm einen Soldaten, nimm einen König. Nein, es ist nicht möglich, Käthchen, dass Ihr den Feind Frankreichs lieben solltet; aber indem Ihr mich liebt, würdet Ihr den Freund Frankreichs lieben; denn ich habe Frankreich so lieb, dass ich kein Dorf davon will fahren

lassen, es soll ganz mein sein. Und Kate, wenn Frankreich mein ist und ich Euer bin, so ist Frankreich Euer und Ihr seid mein. Legt Euer jungfräuliches Erröten ab und offenbart die Gesinnungen Eures Herzens mit den Blicken einer Kaiserin, nehmt mich bei der Hand und sagt: «Heinrich von England, ich bin dein»; und sobald du mein Ohr mit diesem Worte gesegnet hast, werde ich laut zu dir sagen: «England ist dein, Irland ist dein, Frankreich ist dein, und Heinrich Plantagenet ist dein, der wo nicht der beste der Könige, doch ein König wackrer Leute ist.» Wohlan, gebt mir Eure Antwort in gebrochener Musik: denn Eure Stimme ist Musik, und Euer Englisch gebrochen. Also, Königin der Welt, Katharina, brich dein Stillschweigen in gebrochnem Englisch: willst du mich haben?

Shakespeare. *Heinrich V.*

## **Galileo Galilei**

Mauern und Schalen und Unbeweglichkeit! Durch zweitausend Jahre glaubte die Menschheit, dass die Sonne und alle Gestirne des Himmels sich um sie drehten. Der Papst, die Kardinäle, die Fürsten, die Gelehrten, Kapitäne, Kaufleute, Fischweiber und Schulkinder glaubten, unbeweglich in dieser kristallinen Kugel zu sitzen. Auf unserm alten Kontinent ist ein Gerücht entstanden: es gibt neue Kontinente. Und seit unsere Schiffe zu ihnen fahren, spricht es sich auf den lachenden Kontinenten herum: das große gefürchtete Meer ist ein kleines Wasser. Und es ist eine große Lust aufgekommen, die Ursachen aller Dinge zu erforschen: warum der Stein fällt, den man loslässt, und wie er steigt, wenn man ihn hochwirft. Jeden Tag wird etwas gefunden. Da ist schon viel gefunden, aber da ist mehr, was noch gefunden werden kann. Denn wo der Glaube tausend Jahre gesessen hat, eben da sitzt jetzt der Zweifel. Alle Welt sagt: ja, das steht in den Büchern, aber lasst uns jetzt selbst sehn; was nie bezweifelt wurde, das wird jetzt bezweifelt. Dadurch ist eine Zugluft entstanden, welche sogar den Fürsten und Prälaten die goldbestickten Röcke lüftet, sodass fette und dürre Beine darunter sichtbar werden, Beine wie unsere Beine. Die Himmel, hat sich herausgestellt, sind leer. Und die Erde rollt fröhlich um die Sonne, und die Fischweiber, Kaufleute, Fürsten und die Kardinäle und sogar der Papst rollen mit ihr.

Das Weltall aber hat über Nacht seinen Mittelpunkt verloren, und am Morgen hatte es deren unzählige. So dass jetzt jeder als Mittelpunkt angesehen wird und keiner. Denn da ist viel Platz plötzlich. Unsere Schiffe fahren weit hinaus, unsere Gestirne bewegen sich weit im Raum herum.

Brecht. *Das Leben des Galilei*

**Die zweite Runde des Vorsprechens besteht aus dem Vortrag eines der unten stehenden Gedichte/Texte.**

**Jesaja 9 1-5**

Das Volk, das im Dunkel lebt, / sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, / strahlt ein Licht auf.

Du erregst lauten Jubel / und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, / wie man sich freut bei der Ernte, / wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, / das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.

Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, / jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, / wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.

Denn uns ist ein Kind geboren, / ein Sohn ist uns geschenkt.

**Heun. Eis essen II**

Stell dir vor, du bist unermesslich hässlich!

Wenn dich nicht mal mehr Mami am Sonntag drückt,

dein Gesicht so sehr überhaupt gar nicht entzückt,

sodass Mädchen und Buben gleichermaßen

dir ausweichen wie vor Leichen überfahrener Hasen

und die Nutten woll'n dir nur mir Mundschutz einen blasen

und du hasst diese Welt, könntest alle verg... verg... vergessen

und dir platzt deine Puppe aus Gummi im Bett,

arbeitest als Statist im Gruselkabinett,

dein Gesicht eine Kreuzung aus Fleischwurst und Mett

und der Körper genauso, nur mit extra Fett

Mutti denkt, wenn sie bloß mal verhütet hätt'!

Und du wendest 'gen Himmel den scheußlichen Schopf

und die Ungerechtigkeit verbrennt dir den Kopf.

Zornverzerrt öffnest du deinen zitternden Mund.

Du schluchzt schlosshundhaft, schreist dann mit schluchtweisem Schlund:

„Gott, was soll denn der Scheiß?“

Dann hat Gott keine Zeit oder isst g'rad ein Eis.

**Rilke. Der König**

Der König ist sechzehn Jahre alt.

Sechzehn Jahre und schon der Staat.

Er schaut, wie aus einem Hinterhalt,

vorbei an den Greisen vom Rat

in den Saal hinein und irgendwo hin

und fühlt vielleicht nur dies:

an dem schmalen langen harten Kinn

die kalte Kette vom Vlies.

Das Todesurteil vor ihm bleibt  
lang ohne Namenszug.  
Und sie denken: wie er sich quält.

Sie wüssten, kennten sie ihn genug,  
dass er nur langsam bis siebzig zählt  
eh er es unterschreibt.

### **Joachim Ringelnatz. Nie bist du ohne Nebendir**

Eine Wiese singt.  
Dein Ohr klingt.  
Eine Telefonstange rauscht.

Ob du im Bettchen liegst  
Oder über Frankfurt fliegst,  
Du bist überall gesehn und belauscht.

Gonokokken kicken.  
Kleine Morcheln horcheln.  
Poren sind nur Ohren.  
Alle Bläschen blicken.

Was du verschweigst,  
Was du andern nicht zeigst,  
Was dein Mund spricht  
Und deine Hand tut,  
Es kommt alles ans Licht.  
Sei ohnedies gut.

### **Hugo von Hofmannsthal. Die Beiden**

Sie trug den Becher in der Hand  
- Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -,  
So leicht und sicher war ihr Gang,  
Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:  
Er ritt auf einem jungen Pferde,  
Und mit nachlässiger Gebärde  
Erzwang er, dass es zitternd stand.  
Jedoch, wenn er aus ihrer Hand  
Den leichten Becher nehmen sollte,  
So war es beiden allzu schwer:  
Denn beide bebten sie so sehr,  
Dass keine Hand die andre fand  
Und dunkler Wein am Boden rollte.

### **Ingeborg Bachman. Reklame**

Wohin aber gehen wir  
*ohne sorge sei ohne sorge*  
wenn es dunkel und wenn es kalt wird

*sei ohne sorge*  
aber  
*mit musik*  
was sollen wir tun  
*heiter und mit musik*  
und denken  
*heiter*  
angesichts eines Endes  
*mit musik*  
und wohin tragen wir  
*am besten*  
unsre Fragen und den Schauer aller Jahre  
*in die Traumwäscherei ohne sorge sei ohne sorge*  
was aber geschieht  
*am besten*  
wenn Totenstille

eintritt